



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

... Tomus Divinus und fürnehmlich das Evcharistiale, Das ist: Lehrreiche Predigen Auff verschiedene hohe Fest deß Drey Einigen Gottes/ und Jesu Christi unsers Herrn ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg, 1720

Drey und zwaintzigste Predig/ Die fünffte Von dem heiligsten Sacrament deß Altars. Unter der Gleichnuß eines verliebten Schreibers an die Seel. Vorspruch. Caro mea verè est cibus, & sanguis meus verè ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76523)



Drey und zwanzigste Predig /

Die Fünffte /

Von dem H. Sacrament des Altars.

Unter der Gleichnuß eines verliebten Schreibens an die Seel.

Gehalten

In dem Jungfräulichen Carmeliter-Closter zu Granada an der Octav Corporis Christi, An. 1674.

Vor-Spruch:

Caro meum verè est cibus, & sanguis meus verè est potus.
Ex Lect. Evang. Joan. cap. 6.

Mein Fleisch ist wahrlich ein Speiß / und mein Blut ist wahrlich ein Tranck.

Eingang.

1. **A**uß was ist es wohl angesehen / daß heut diser in Gott andächtige Chor der Gottverglübten Braut Jesu Christi / welche von dem Berg Carmelo ihren Ehren-Namen haben / disen ihren in dem heiligsten Sacrament anwesenden göttlichen Bräutigamb mit so gottseeliger Versammlung verehret / und denselben öffentlich auff dem Altar jedermänniglich vorweist? Ist es villeicht dahin angesehen / daß durch die erneuerte öffentliche Erkenntnuß der Glaubens-Wahrheit dises unaussprechlichen Geheimnuß unser Glaub sollte gestärckt werden? oder trachten sie dahin / daß wir in eben diser Bekennung der unbegreiflichen Wahrheit unsrer wahren GOTT und Menschen/als dessen wesentliche Gegenwart in dem höchsten Sacrament wir vestiglich glauben / in all möglicher Demuth anbeten und verehren? oder verlengen sie / daß wir in demüthig ergebnister Anbetrung zumahlen auch schuldigsten Dank erstatten für ein so unvergleichliche Gutthat? All dises wahrhaftig wird von uns durch gegenwärtige Festhaltung erforderet; und neben dem erachte ich / es seye auch noch wol auff etwas

mehrs angesehen / bevorab weilens dises unser Jesu eben auf dem achten Tag ist vorbehalten worden. Dann hierdurch wird unser Vertrauen besonders gestärckt / da uns das allerschönste und höchste Liebs-Stück vorge stellt wird; und dises dann ist das besondere Absehen der in Gott andächtigen Jungfräulichen Ordens-Gemeind. Ich wird mich erklären durch das 14. Capitel auß dem göttlichen Geschicht-Buch der Richter.

Nachdem jener durch sein ganz ungemeyne große Stärke Welt-bekandte Held zwischen einem Weinberg einen Löwen erwürgt hat; nachdem er nachgehends auch das so vilfältig angerühmte Timmen-Lager oder Hönigeröß in dessen Schlund gefunden hat / da hat er ein etlich Tag lang hinaus währendes Gastmahl angestellt / und in demselben hat er seinen Gästen ein auß dermassen schwehre Frag / oder Räzel aufgegeben. Proponam vobis problema, Variablis listet: ænigma. Abulensis aber listet: quæstionem. Ich will euch aufgeben ein Frag / ein Räzel. Und leyd beynebens nur wohl auff / ihr Philisthæer sagt er / ihr dürfft eure Knöpf nit umsonst darüber zerreißen; ich will euch etwas recht verehren / so ihr mir selbes außlöset / wie es seyn soll. Propono problema.

2.

Judic. 14.
Variablis &
Pag. ibid.
Abul. ibid.
q. 13.

Ist recht / sagen sie / so sage uns her / wir wollen wissen / was du dann für ein so tieffsinnige Frag an uns hast. Habt Acht / ich will es euch sagen : De comedente exivit cibus, & de forti egressa est dulcedo. Von dem / der isset / ist die Speiß außgangen / und von dem Starcken ist außgangen die Süßigkeit. Da habt ihrs / seht rathet / was ist das ? Die Gäßt siehen herum ganz stumm / und voller Gedanken / sagt der gelehrte Lyranus. Gleichwol seynd sie am letzten Tag der Mahlzeit darauff kommen / haben es aufgelöset / und die versprochene Ehren Gab gewonnen. Wie seynd sie aber darauff kommen ? Antwort / die Braut des Samsons hat ihnen das Rägel erklärt / und mithin haben sie es gut außzulösen gehabt. Quid dulcius melle ? & quid fortius leone ? Was ist süßer / sagen sie / als das Hönig ? und was ist stärker / als der Löw ? So hat aber der Samson bey der Stärke des Löwens die beste Süßigkeit des Hönigs gefunden : und mithin ist ja das Rägel aufgelöst ? Das ist richtig / allein hatten sie der Braut des Samsons zuzuschreiben / und zwar am letzten Tag des Gastmahls.

Lyran. ibi.
Cornel. ibi.
Sectar. ibi.

3.
Lyran. in 4.
Judic.
Tert. lib. 4.
contra Mucian.

Aug. ser.
107. de
tempor.

Gisler. in
Cant. 4. v.
1. expol. 3.

O höchst Geheimnuß / reiches Rägel der Catholischen Kirchen ! Christus Iesus unser Herr ist der Göttliche Samson / sagt der Heil. Augustinus, nachdem der Löw seines heiligsten Leibs in dem Weinberg des Creuges ist umgebracht worden / da hat er in dem Mund / in seiner heiligsten Seiten gefunden das aller süßste Hönigroß dieses Göttlichen Sacraments. De morte, quæ cuncta devorat, seynd Wort Augustini, atque consumit, exivit cibus ille, qui dixit : ego sum panis vivus. Zu Teutsch also : Von dem Tod / der alles auffzehret / und hinweg frist / ist außgegangen jene Speiß / so da sagt : ich bin das lebendige Brod. Und dieses so Geheimnuß / volle Rägel ist denen Rechtgläubigen / als welche da seynd die geladene Gäßt / diese acht Tag hindurch außgegeben worden. De comedente exivit cibus : caro mea verè est cibus. **Wein Fleisch ist wahrlich ein Speiß.** Wolan dann Kinder Gottes / verstehet ihr / was unter dieser Frag verborgen ist ? Was ist das / ein vermenschter Gott ist ein Speiß des Menschen worden ? allein wann ihr es etwan nicht begreifen könnt / so erkläret es euch diese gültliche Ordens Gemeind der Braut Iesu Christi / absonderlich heut an dem letzten Tag des allerhöchsten Göttlichen Gastmahls. Quid dulcius melle, & quid fortius leone ? Wißt ihr euch zu erinnern / sagt gegenwärtiger Jungfrau Chor / wie stark da seye der Löw von dem Geschlecht Juda / vor dessen grimmigen Zorn zitteren / und die Gluch geben muß das gesammte Menschen Heer ? so kommt aber anjeko nur her da / und sehet / welchermaßen dieser grimmige Löw worden ist zu einer

Speiß der Barmherzigkeit euch zu ernähren. Kommt her / und verkostet es : dann es ist in diesem hochwürdigsten Sacrament ein lauterer süßes Hönig / was zuvor entseßlich gewesen ist / als wie ein Löw. Quid dulcius melle, & quid fortius leone ?

Dieses dann ist meines Erachtens dasjenige / Christgläubige / was gegenwärtige in Gott andächtige Ordens Gemeind heut in dem Schild führet / da sie unser Vertrauen also anfrischet durch Vorstellung und Erklärung der unter dem Rägel verborgnen unaussprechlichen Süßigkeit / daß wir kommen sollen selbe bey dem Göttlichen Tisch zu genießen. O wie angenehm / wie wohlgeschällig ist es nicht dem Herrn / daß sein Gürtigkeit also öffentlich erkläret / und kund gemacht wird. O wie wird er nicht belohnen nicht nur diejenige / welche es durch die öffentliche Verehrung bekandt machen / sondern auch die / welche bey dieser seiner Gürtigkeit anhalten / und bitten / daß er unser Undankbarkeit nicht straffe ? Es wird glaublich männiglich bekandt seyn / was gefaltem die Abigail von dem David ist für sein Braut erwählet worden / die er auch zärtiglich geliebt hat ; allein die Ursach / warum er sie erwählet hat / wird villeicht nicht allen wissenlich seyn. Es hat der David auß der Wüsten Pharon ein Gefandtschaft abgeschickt an den Nabal, so ein wohl vermöglicher Mann ware auff dem Berg Carmelo, da er eben die Schaaf scheerete / mit dem Begehren / er solle ihme mit einigen Lebens Mittlen an die Hand gehen. Nabal aber / gleichwie er ein sehr unbescheidener / unhöflicher großer Mann ware / hat sich nichts darauff verstehen wollen. Und dieses verschmachete dem David gewaltigsdinge ; nimmt ihme mithin kräftig für / den Nabal bey dem Kopff zu nehmen. Abigail hingegen verstehet sich mit Brod / Wein / und andern Eh Waaren / ziehet dem David entgegen : Festinavit Abigail, & tulit ducentos panes, &c. Die Abigail hat eysfereig zweyhundert Brod genommen / &c. Das ist recht / hat sie aber den erzürnten David widerum auß dem Harnisch gebracht ? Ja in allemweg / und zwar hat sie ihn nicht nur besänftiget / sondern sie hat auch grosse Ehr eingelegt / daß sie sich um die Besänftigung betworden hat. Benedicta tu, quæ prohibuisti me hodie, sagt er ihr / ne irem ad sanguinem. Du bist gebenedeyet / weil du / und die Gaab / so du mir verehrest / Mittel gemacht / daß ich mich nicht an dem Nabal räche. Ja so gar hat er nicht nur ein Wohlgefallen daran gehabt / daß sie ihn besänftiget hat / sondern er hat sie noch darzu für sein Gemahl und Gegenwurff seiner Enad erwählet. Locutus est ad Abigail, ut sumeret eam sibi in uxorem. Wie da / soll dann die Abigail so hoch belohnet und begnadet werden ? Ja wahrhaftig ; und sie hat es auch mit ihrer Klugheit gar wohl verdient. Höre man / die

4

1. Reg. 41

Abi-

Abigail ist ja jene Jedermänniglich bekante Carmelitin? Also wird sie wahrlich in der Göttlichen Schrift selbst genennet. Abigail Carmelitide. Über das ist nicht diese Abigail die Carmelitin eben diejenige / welche Brod / und Wein fürsetzt den David zu besänfftigen / da er sehr ergrimmet ward? Ja dieses haben wir bereits schon verstanden. Tulit ducentos panes. Also wohl / eine so bescheidene Carmelitin / welche da so gut weiß den Zorn des Davids wider den Nabal zu stillen; eine so hochverständige Carmelitin / welche gar wohl weiß / wie David beschaffen ist / und dieses auch andern kundt machet / da sie ihme Wein / und Brod fürsetzt; O! diese seye von GOTT getenedeyet / und die von dem David höchst begnadigte Braut. Benedicta tu. Ich glaube / andächtige Zuhörer / sie haben dieses alles bey ihnen selbst schon an sein richtiges Orth gebracht / wohin es gehört.

5. Ey so seye demnach zu tausent mal gepriest / in GOTT andächtige Carmeliten-Ordens Gemeind / daß du dem himmlischen David / der da zu Folg seiner Göttlichen Gerechtigkeit kommen wurde unsere Sünden /

unsere Undanckbarkeit auff das schärfste abzustraffen / also entgegen ziehest / und dieses unaussprechliche Sacrament in Brod und Wein vorzeigest ihne zubesänfftigen wolltwillend / wie geneigt er ist zur Güte / und Verschonung. Benedicta tu. Gebenedeyet seyst du von GOTT / aussertwählte Braut JESU Christi / die du uns heut die Frag von der grösssten Süffigkeit in der grösssten Stärke so gut erklärst / und zumahlen Mittel an die Hand gibest GOTT den Herrn durch diese höchste Geheimnuß zubesänfftigen. Benedicta tu. Ja deme seye nun also / GOTTgeheiligte Ordens- Gemeind. Allein ich mercke wohl / das Rägel der Heil- Lieb hat noch was mehrers in sich / so aufzulösen ist. Dieses dann vorzunehmen / wollen wir anhalten um Hülf / und Liebt der Göttlichen Gnad / und damit es geschehe / wie es geschehen muß / nemlich vermittelst der Fürbit der heiligsten Jungfrau MARIA, so wollen wir dann auch bey ihr um Fürbit anhalten / und deswegen sachmentlich sprechen: Ave MARIA

&c.

☩ (* *) ☩



Caro mea verè est cibus, & sanguis meus verè est potus. Joan. cap. 6.

Mein Fleisch ist wahrlich ein Speiß / und mein Blut ist wahrlich ein Trank.

Erster Absatz.

Christus JESUS macht in dem heiligsten Sacrament mit der Seel sein Bekanntschaft gleichsam durch Brieff / Schreiben.

6. **D**as unter GOTT / und Erloser sein Erädglicheit in deme habe / (König aller Königen / und Herr aller Herrn im Himmel / und auff Erden!) daß er bey denen Menschen / Kinderen sich auffhalte / und sein Gemeinschaft damit pflege / das hat er nicht nur in den Sprüchen des weisen Salomons ausführlich bekräftiget / sagend: deliciae meae esse cum filiis hominum: sondern er hat es uns auch zu verschiedenen Mahlen zu verstehen gegeben in seinem heiligsten Lebens- Lauff hindurch. Da er sich in dem Garten von seinen lieben Jüngeren abgesonderet hat zu betten / da braucht der Heil. Evangelist Lucas in Erzählung dieses Umstands ein solches Wort / welches eigentlich nicht nur abgesondert / sondern hinweg / fortgewiesen werden heisset. *Abstinuit* est ab eis: Er ist von ihnen gleichsam mit Gewalt hindann gerissen worden; massen diese Absonderung von seinen lieben Jüngeren mit ohne Gewaltthätigkeit / und Schmer-

ken geschehen ist / gestalten ein andächtige Feder darüber schreibet: Non potuit sine summo dolore, ac violentia hæc fuisse avulsio. Diese Absonderung hat nicht seyn können ohne höchsten Schmerzen und Gewalt. Und da er hernach zu seinem himmlischen Vatter bettete / ware dieses sein Bitt- Wort: Transeat à me calix iste. So es möglich ist / So gehe dieser Kelch von mir. Wohlmercken / sagt der Heil. Basilus von Seleucia, Er verlangt ihme eben nicht / daß aller Kelch / alles Leyden von ihme hindann gehen soll / sondern nur diesen Kelch möcht er auff die Seiten haben: calix iste. Dann zumahlen dieser Kelch des Leydens unter andern auch dieses an sich hatte / daß er gleich darnach gehn Himmel fahren / und von den Menschen scheiden sollt: so hat sein Lieb / wo es möglich wäre / um ein solche Gattung des Leydens angehalten / welches er übertragen könnte ohne das darauff folgende Hinscheiden. Ut ascensum præpediat Christi.

Stans haurit de Christi: pat. cap. 13 5. 5.

Matth. 26: supra scripta 7. 2. 131

Prov. 8.

Luc. 22.

Basil. de
Seleuc.
Orat. 32.

Christus, passionem subitè illubens: seynd Wort des Heil. Basilij, so in Teutsch also lauten: Die Himmelfahrt zu verhindernen ist er ungern an das Leyden Kommen. Es wolte nemlich der liebste Herr so vil sagen. Ewiger Vatter / ich sperre mich nicht den Kelch meines Leydens zu trincken: all in weisen eben diser Kelch nach sich ziehet die Absönderung / das Scheiden von den Menschen / welche ich so höchlich liebe / O! wann es seyn kan / so gehe er demnach vorbey: Tranteat à me calix iste. Zumahlen es aber endlich hat seyn müssen / daß er hindann weiche / was hat sein Lieb darzugelegt? was hat sie gerhan? Sie hat einen Sund erdacht / vermög dessen zwar das Scheiden solte seinen Fortgang haben / er aber gleichwohl von dem Menschen nicht abwichete / sondern in dem unaussprechlichen heiligsten Sacrament stäts bey ihm verbleiben könnte.

7.

Trefflich wohl wird eben dieses auch in einem wundersamen Gesicht des Propheten Danielis erklärt. Dieser hat gesehen einen Thron von einer ungemein grossen Herrlichkeit / und Majestät: die Dienstbesühne Engel stunden Millionweis rings herum / und ein großer feuriger Fluß flosse darauf hervor. Ist schon recht. Allein wer siset dann in diesem Thron? Christus IESUS unfer HERR / sogt dem geheimmen Verstand nach der Heil. Bonaventura. Vidit Christum sedentem. Er hat Christum sitzen sehen. Aber weiter / wie hat der Thron aufgesehen? was hat er für ein Gestalt gehabt? habe man nur wohl Acht / der Prophet beschreibet denselben: Thronus ejus flammæ ignis: rota ejus ignis accensus. Der Thron / sagt er / war nichts / als lauter Feuerflammen; die Räder aber waren ebenfalls ein angezündetes brinnendes Feuer. Das bringe ich nun aber hart für einander. Ein Thron ist es / und hat Räder? die Räder macht man ja nur an die Kobelwagen / und nicht an den Thron? so kan derowegen dasjenige / was der Prophet gesehen hat / kein Thron gewesen seyn / sondern ein Wagen / ein Gutschen? über das so haben ja die Fürsten ihren Thron bestisset zu Haus in ihrer Wohnstatt / in ihrer Burg? und darneben haben sie auch ihren Königlichen Wagen zum Aufahren: darum muß der Wagen Räder haben; der Thron aber braucht keine. Und warum sagt der Daniel dannoch / der Thron habe Räder gehabt? wil vielleicht Christus der Herr hierdurch seine Armuth an den Tag geben / als welcher nichts anderes hätte für seinen Wagen / als eben seinen Thron? Aber nein / sagt der tieffsinnige Bischoff Aresius; ihr solt wissen: es ist kein Armuth / sondern ein überaus großes Geheimnuß: Non paupertas, sed misterium fuit throno pro curru uti. Es ist kein Armuth / sondern ein Geheimnuß gewesen / daß er den

Aref. dist.
14. de tri-
bul. n. 10.

Thron für einen Wagen brauchen. Ist gut; aber laß sehen / zu wem braucht der Fürst seinen Kobelwagen? zum Aufahren wahrhaftig / wann er auß seinem Palast anderswohin wil / da setzt er sich in den Wagen. Und warzu braucht er den Thron? zu dem / daß er sich darein setze / wann er daheim bleiben wil. So haben demnach die Fürsten / und König diser Welt einen Thron / und sie haben auch einen Wagen; dann wann sie daheim in ihrem Palast seynd / so können sie nicht in dem Wagen seyn / und aufahren; fahren sie aber auß in der Gutschen / so können sie nit in dem Thron zu Haus seyn; bey Christo dem Herrn aber / als dem König der ewigen Zeiten ist es weit ein Anderes. Man muß wissen / daß er als wahrer Gott / und Mensch seinen Thron für den Wagen / und seinen Wagen für den Thron brauchen kan. Dan sein Lieb weiß das Fortreisen / und das Da-bleiben gar gut miteinander zu vereinigen; sie kan aufreisen / und zumahlen daheim bleiben / er kan in dem Wagen seiner höchsten Kraft gen Himmel fahren / und kan in dem Thron unter den Gestalten des Brods auff der Welt bleiben / um sich den Menschen mitzutheilen. Mysterium fuit throno pro curru uti.

Wan es nun aber ein ganz sichere Catholische Wahrheit ist / daß unfer Erlöser bey uns auch in seiner Abwesenheit gegenwärtig / so wollen wir ansehn sehen / wie er mit uns ein Gemeinschaft / und etwas zu thun habe. Ich zwar Christglaubige / bin heut gänzlich der Meinung / daß er sein Bekantschaft / und Gemeinschaft führe mit Schreiben / und zwar auff ein ganz besondere Geheimnuß / volle Weiß; dann ich sehe dieses Göttliche Sacrament an für einen lebendigen Brief / welchen Christus IESUS unfer Herr denen Seelen zuschreibet: Gestalten dann auch der geistreiche Pictaviensis sagt: Per Epistolam potest intelligi Christus. Christus kan verstanden werden durch ein Send / Schreiben. Eben dieses sagt auch der hochberühmte Prediger von Legion. Aber wie da? Ein Brief / ein Send / Schreiben soll es seyn? Ja in allweg. Es trieb Gott der Herr vor alten Zeiten nach Zeugnuß des Heil. Joannis Chrysostomi sein Gemeinschaft mit denen Menschen durch die Ansprach / da er selbst mit lieblich / und freundlichen Antlig mit ihnen redete. Ab initio per se ipsum hominibus loquebatur. Zu Anfangs hat er selbst mit denen Menschen geredet. Milder Weil aber ist der Mensch weit weit von Gott hinweg kommen / er ist in das fremde Land der Sünd / als ein rechte verlohren Sohn / hinaus gereiset / und hat alle Liebesstuck der Göttlichen Güte verthan / und antworden. In Regionem longinquam. Und da trachtete Gott / daß er ihn wider in sein Freundschaft bringen möchte / darum

STILL.
Wagen/
Thron.

8.

Berch. in
Diction. v.
Epist. legio-
n. Dom. 3.
post Epiph.

Chryl. homi-
2. in gencl.

Luc. 15.

darum schreibt er ihm / schicket ihm den Brief zu / und versichert ihn auff das beste seiner Lieb; nur damit er ihn ruffe / und zu ruck bringe. Welches alles der goldige Mund mit folgenden Worten bestätiget:
 Suam erga illos amicitiam innovare volens, quasi absentibus literas mittit. Zu Teutsch: **Er suchte sein Freundschaft mit ihnen zu erneuern / darum schicket er ihnen als Abwesenden einen Brief.** Und dergleichen Brief / und Send: Schreiben / seynd nach Auffrag des Heil. Augustini die Göttliche Schrifft: Stellen; als in welchen Gott der Herr dem Menschen kund thut alle Sicherheit seines ewigen Heils.
 Scriptura divina quasi litterae nobis transmissae sunt. **Die Göttliche Schrifft ist uns / als wie ein Brief / zugeschickt worden.** Mit diesem aber ist die Göttliche Lieb gleichwohl noch nicht zu friden gewesen; sondern sie hat getrachtet mit dem Menschen noch ein engere Gemeinschaft aufzurichten; darum hat sie so gar jenes allerhöchste ewige Wort / so da von dem ewigen Vatter in dem Anfang ohne Anfang ausgesprochen ward / auff das Papier unserer menschlichen Natur geschrieben / damit es der Mensch lesen solle. Und ist dieses eben jene Schrifft / wovon David gesagt hat: *Lingua mea calamus scribae.* **Mein Zungen ist ein Feder eines Schreibers: das ist so vil / wie es der Seraphische Lehrer auflegt: Hoc verbum foras est expositum, & scriptum in pergamento humanitatis, ut à nobis posset legi.** **Dieses Wort ist heraufgegeben / und auff dem Pergament der Menschheit geschrieben worden / damit es von uns kunte gelesen werden.** Ist auch eben dieses / was der Heil. Paalus gelagt hat / daß nemlich zu den letzten Zeiten Gott mit dem Menschen geredet / und sein Gemeinschaft gemacht habe durch / und in seinem Sohn. Novissime diebus istis locutus est nobis in filio suo. **Erst jüngst diser Tagen hat er mit uns geredet in seinem Sohn.**
 9. **Nundann / was geduncket es euch / Christe gläubige? hat es die Göttliche Lieb darbey verbleiben lassen? auff keine Weiß für wahr / sondern sie hat die Schranken ihrer Liebhegigkeit noch mehr erweiteret; dann da sie zuvor in der Menschwerdung vermittelst diser Schrifft nur ein absonderliche gewisse menschliche Natur mit ihr vereiniget hat / so hat sie hernach eben dieselbe Schrifft weiter auß ein ander gezogen / und die Sach so weit gebracht / daß in diesem unaussprechlichen Sacrament / all / und jede Menschen auff ein besondere Weiß zu ihrer Vereinigung gelangen mögen / da sie den Herrn würdiglich**

empfangen. Invenit amor divinus, sagt der geistreiche Ghislerius, unionem alteram illi maxime similem, per quam singulis uniretur hominibus. Zu Teutsch: **Es hat die Göttliche Lieb noch ein andere Vereinigung erfunden / so diser ganz gleichförmig / durch welche sie mit allen / und jeden Menschen vereiniger wurde.** Aber wir wollen uns jetzt nicht mehr länger auffhalten. Wir haben demnach an dem Sacramentalischen JEU einen geschribnen Brief / in welchem der ganze Gott / und Mensch selbst enthalten / und eingeschlossen ist. Allein wie ihr zumahlen auch wohl sehet / so ist diser Brief verschlossen / es ist ein Coopers, ein Überzug der weissen Brods: Gestalten darüber. Jaer ist nicht nur verschlossen / sondern auch versiglet / gestalten es der Herr selbst gar deutlich sagt: Operamini, non cibum, qui perit, sed qui permanet in vitam aeternam. **Wücket euch auß / arbeitet / suchet / sagt er bey Joanne am sechsten / nicht nur ein solche Speiß / welche vergehet nicht dem / der es isset / sondern vil mehr diejenige Speiß / so da ewig verbleibet / und das ewig Leben gibt.** Da nennet er aber sich selbst ein dergleichen Speiß / wie der Heil. Augustinus anmercket. *Cibum istum seipsum insinuat.* **Er zeigt sich selbst an als diese Speiß.** Aber jetzt weiter / die ewige Wahrheit sagt von diesem Brod außdrucklich also: *Hunc Pater signavit DEUS, & dicitur Brod / diese Speiß hat der Vatter / Gott selbst gezeichnet: der griechische Text liest, Hunc Pater sigillavit.* **Dieses hat der Vatter versiglet.** Dergestalten sehet ihr anjeho ja schon einen versigleten Brief vor euch? aber mit was für einem Sigil / oder Pitschaft ist er versiglet? Der Heil. Hieronymus sagt: *Sigillavit Spiritu Sancto.* **Der Heil. Geist / als die Lieb / ist das Insigil dieses Briefs; dann wahrhaftig die Göttliche Lieb hat in diesem höchsten Sacrament das Sigil außgedruckt. Sigillavit Spiritu Sancto.** Ist alles recht; allein wie / oder durch wen kommet uns diser Brief zu? man wird mir frevlich sagen / es seye forsi nicht der Brauch / daß ein Herr / ein guter Freund einem seinen Brief selbst bringe. Das mag seyn anderswo; aber allda ist Christus JEUS selbst der Bort / er selbst kommet / und bringet sich selbst in dem Brief / so er an uns / als unser wahrhaftiger Freund / und Herr schreibt. *Ego sum panis vivus, qui de caelo descendi.* **Nun wollen wir ferners sehen / wem dann der Brief / das Göttliche Send: Schreiben kommet / und warum es komme.**

Chryl. ubi supra.

Aug. serm. 16. ad fratres in Erem.

Psal. 44.

Bonav. in Psal. 118. v. 25.

Hebr. 1.

9.

Ghisler. in Cant. 1. v. 4.

Joan. 6. v. 27. Euthim. Theoph. ibi. v. 27. Infra serm. 30. n. 6.

Aug. tr. 35. in Joan.

Grac. Joan. 6. v. 27.

Rupert. 1ib 6. in Joan.



Zweyter Absatz.

Die Sinn können / und sollen diesen Brieff nicht lesen / sondern nur die Seel / an welche selber kommet.

10

SIMIL.
Brieff-
bringen.

SO ist demnach erstlich die Frag / an wen kommet der Brieff? Gehet zu da trägt man einen Büschel Brieff in ein Haus eines Herrn hinein. Wer nimmt die Brieff von dem Boten / oder Brieff-Trager? Die Diener nehmen es. Ja / liest aber die Dienerschaft diese Brieff? auff kein Weiß; dann weisen die Brieff nit an die Diener kommen seynd/so darffen sie mehr nit darvon sehen / und lesen / als nur bloß die Überschrift / und das *Coopert*: den Überzug/ was aber im Brieff darinnen ist / das gehet sie nichts an / es gehört für den Herrn/ an welchen der Brieff abgeheth. Er erzählt Polyzenus einen seltsamen Kund / welchen Drognetus erdacht hat seinen Brüdern ein Schreiben zuzubringen. Er hat dasjenige/ was er ihnen Kund machen wolte / auff ein blevenes Blatt geschriben / und dieses hat er sodann in einen Kropffen / in ein Rucklein/ oder ungesäurtes Brod eingemacht / und einem Diener zu überbringen gegeben. *Placentæ plumbeæ epistolam inseruit.* Nun frage man diesen Diener / was er allda in diesem Brieff habe lesen können? Ich habe gar nichts darvon wahr nehmen können wird er sagen / als daß es wie ein Brod / wie ein Gladen außgesehen habe: was aber darin geschriben / das ware nur für diejenige/ an welche es geschriben worden. O Göttliches Geheimtes Send: Schreiben des Sacramentalischen Jesu! Es ist wahr: die Diener / das ist die Sinn / nehmen freylich wohl dieses Schreiben zu sich; zumahlen es aber verschlossen / und nicht für sie ist / so können sie mehr darvon nicht sehen/als nur das *Coopert*, das Außere; dann sie empfangen nur die Gestalt des Brods/unter welchen das Göttliche Schreiben JESU Christi des wahren GOTT / und Menschens verschlossen ist. Was inwendig ist/ das kommt an die Seel; die Seel muß es derohaben lesen: und damit sie es mit ihrem grossen Verdienst lese/ so muß sie es zu dem Liecht des Glaubens halten. *Vera est Christi caro, & sanguis,* sagt der Heil. Paschasius, *sed visu corporeo, & gustu propterea non demutantur, quatenus fides exerceatur ad justiciam.* Zu Teutsch: **Es ist das wahre Fleisch / und Blut Christi / doch wird es mit dem Leiblichen Gesicht / und Geschmach darum nicht vermerckt / daß also der Glauben zur Gerechtigkeit geisbet werde.**

Paschal. lib.
de Corp. &
sang. Dom.
cap. 1.II.
Berchor. in
dia. V.
Epist.

Es schreibt der hocherleuchte Pictaviensis, welchermaßen zur Zeit/ da Julius Casar wolt der Pompejum den Grossen Krieg führte/ seine Soldaten einige Brieff gefunden haben / so etliche Römische Raths-Herrn an den

Pompejum geschriben hatten. Die Landsknecht wolten darüber / selbe auffheben/ und lesen/was doch an ihre Feind für Erinnerung gen darin seyn möchten. Aber was hat Julius Casar gethan? Er hat auff diese Brieff so gut Acht gegeben / daß er nicht gestattet selbe zu eröffnen / sondern hat selbe also verschlossen: versiglet/wie sie waren/dem Pompejo zugeschickt; dann er hat zufolg seiner hohen Weißheit nicht haben wollen / daß die Brieff ein anderer lesen solte/ als an welchen selbe geschriben waren. Ebnermaßen es möchten die Sinn / das Gesicht / der Geschmach / das Anrühren gar gern erkundigen / was doch unter dem Überzug der weissen Gestalten verborgen seye: aber was geschicht? Der Glaub verhindert selbe / und laßt es nicht geschehen/ sondern schicket gleichwohl den Brieff der Seel zu / als an welche er geschickt wird / daß sie darin lese die aller schönste Liebs-Zeiten/ so ihr Christus JESUS darin zuschreibet. Wissen sie sich nicht zu erinnern / Christglaubiger/ jenes verborgnen Himmel-Brods / welches der Herr in der heimlichen Offenbahrung dem Obfiger zu geben versprochen hat? *Vincenti dabo Manna absconditum,* dem Überwindenden wird ich geben ein verborgnes Himmels-Brod / sagt er allda. Das unaussprechliche Altar-Sacrament ist dieses Göttliche Manna, sagt der Heil. Bonaventura, als in welchen für den Menschen alle Ergöglichkeit ist. *Manna, scilicet Eucharistiam.* Aber da mercke man anjese / was GOTT weiter sagt: *Et dabo illi calculum candidum, & in calculo nomen novum scriptum, quod nemo scit, nisi qui accipit.* Das ist: dem Überwinder wird nicht ein verborgnes Himmels-Brod gegeben/ sondern auch ein weißes Steinlein / und auff diesem Steinlein wird geschriben seyn ein neuer Nahmen / welchen niemand lesen kan / als der ihne bekommt. Gar recht: aber was ist doch dieses für ein Stein / und für ein Schrifte? Es ist eben das allerhöchste Altar-Sacrament/ sagt Hugo der Cardinal / und andere / allwo auff der weissen Gestalt geschriben ist Christus JESUS wahrer GOTT / und Mensch: *Per calculum corpus intelligitur,* sagt Hugo quod in Sacramento altaris datur. Durch das Steinlein wird verstanden der Leib / so in dem Sacrament des Altars gegeben wird. Das ist richtig: allein wann eben dieser Leib ein Himmel-Brod genennet wird / warum wird er zumahlen auch ein geschribener Stein genennet? und noch darzu wann es ein geschribener Stein ist / warum sagt er jedoch / daß die Schrifte niemand

Vide quadr.
scr. 44. n. 13.

Apo. 1.

Bonav. in
Luc. 14.
Bed. Art. 6.
Rup. & all
in Apo. 1.Hug. Card.
Rup. Vieg.
Apo. 1.

verstehe / als der ihn empfanget? Quod nemo scit, nisi qui accipit. Wolan mercke man auff die Sach; dann durch diese Red wird das verborgne Himmel Brod erkla- ret.

12

Es schreibt Joannes à Porta, daß die Al- ten ein gewisses Geheimnuß gehabt haben in Stein Brieff zu schreiben. Sie theilten ein Stück Marmel in zwey Theil / in zwey Tafel / und da schriben sie sodann auff einem solchen Biat / was sie zu wissen thun wol- ten; darnach fügten sie die zwey Trümmer des Steins widerum ordentlich zusammen: bey so bewandten Dingen aber wußte die ver- borgne Schrift niemand zu lesen / als wel- cher zumahlen mit derselben auch die Wissen- schafft des Geheimnuß erhalten hätte. Se- cretissime possunt litteræ abcondi in mar- more fracto, paribus iterum junctis. Es können die Brieff gar Geheim verbor- gen werden in einem gespaltenen Mar- mel / wann hernach die Theil wider zusammen gefügt werden. Auß diesem ist nun das Geheimnuß des geschribnen Steins in dem hochwürdigsten Sacrament gar gut zu verstehen. Es schreibet nemlich die Lieb JEſU Christi der Seelen zu tau- senderley Süßigkeit seiner Güte; und darum wird es genennet ein Wanna / ein Himmel- Brod; allein es ist zugleich ein verborgnes Himmel-Brod: Manna absconditum; dann es wird vor denen Sinnen / so den Stein tragen / verborgen alles / was der liebher- zigste JEſus der Seelen zuschreibet. Quod nemo scit, nisi qui accipit. So müssen sich demnach die Sinn zeitlich zu Ruhe geben ohne Nachforschen; was in diesem geheimen Send- Schreiben verborgen; dann der hauptsäch- liche Verdienst haßtet an deme / daß der Glaub diese unsehbare Wahrheit festiglich bekenne / und die Sinn mit ihrer Erfahrung kurz abweise: Quatenus fides exerceatur ad iustitiam.

Joan. à Port. lib. 1. de noil. c. 21.

13.

Zwey hauptsächliche Däum seynd in dem Paradies gewesen / wie wir alle wohl wissens als der Baum des Lebens / und der Baum der Wissenschaft. Jetzt höre du / mein Adam / sagt GOTTE der HERR: Ex omni ligno Paradisi comede. Du haßt mit-

hin Erlaub von den Früchten aller Bäu men zu essen / so vil immer allda in diesem Lust- Garten anzutreffen. Höchster HERR darff ich auch von dem Baum des Lebens essen? Eben sowohl; allein das verbiethe ich dir / daß du von dem Baum der Wissenschaft keine Früchten essst. De ligno autem scien- tiaz boni. & mali ne comedas. Höchster GOTTE! sollte einer ja schier vermerken / dis- ses Gebott wäre gleichsam ein * Flecken / ein Mackel deiner übergroffen Götlichen Frey- gebigkeit? dann wer fragt darnach / wann schon der Adam von dem Baum der Wis- senschafft auch dann / und wann einen Nach- Tisch halter? man wird mir zwar sagen / das Verbott seye nur darum geschehen / damit Adam Gelegenheit habe den Gehorsam zu üben / und also GOTTE / als seinen Ober- herrn zu erkennen. Das lasse ich gar gern gelten / dem Buchstaben nach; dem Geheim- nuß nach aber ist etwas mehrers an der Sach / sagt der Seraphische Lehrer. Dann der Baum des Lebens ist ein Fürbild Christi in dem heiligsten Sacrament. Wer mithin die Götliche Früchten dieses himmlischen Lebens- Baum genießten will / der muß sich enthalten von dem Fürwitz / so da ist ein Frucht von dem Baum der Wissenschaft. Dannenhero muß die Seel absagen der natürlichen Vernunft / dem Nachforschen / dem Fürwitz der Sinnen / wosern sie anders würdig werden will den Frucht des Lebens von diesem Göt- lichen Baum zu erhalten; seitemahlen es nur allein derjenige erhaltet / welcher mit einem besten Glauben / und gänglicher Verlaugnung der Sinnen selbes zu empfangen hinzu gehet. Rationi fidem, investigationi devotionem, curiositati præferat simplicitatem. Man muß vorziehen / der Vernunft dem Glauben / dem Nachforschen die An- dacht / dem Fürwitz die Einfalt. Als so ist es demnach / das Send- Schreiben kom- met mit den Sinnen / und darum können sie mehrer nicht begreifen / und sehen / als nur bloß das Aeußere / das Coopert, und in kei- ne Weeg den inwendigen Begriff / so da ist der wahre Leib / und Blut JEſu Chri- sti unsers HERRN: Caro mea verè est cibus.

Genef. 2.

* Author dicit unà, id est, talis macula, quales nobiles formæ sponte in facie appendent ornatus gratia.

Barber. in Genef. 2. n. 410. Bonav. opusc. de liq. vit. in Præfat.

Dritter Absatz.

In diesem Brieff kommt der Seelen Plecht / und Stärke ihre Feind zu erkennen / und zu überwinden.

14.

Eslezt nun / Christglaubige / daß die Sinn weder können noch sollen lesen / was in diesem Schreiben begrif- fen / so sollen sie sich derohalben gleichwohl ein Weil ruhig / und stillhalten / so lang die Seel an demselben zu lesen hat: Still / still; die Gemüths- Stehrungen müssen kein Ge- tummel machen; dann die Seel hat jetzt in

Barzia Eucharistiale.

dem Brieff bey dem Plecht des Glaubens / und nach Anleithung der Heil. Lehrer zu lesen / was ihr ihr Götlicher Bräutigam zu schreibet: es ist aber bepläuffig eben dasjenige / was das Evangelium sagt. Caro mea verè est cibus. Mercke wohl auff die Sach / O Seel! sagt der HERR / mein Fleisch ist wahr- hafftig ein Speiß; dann in Wahrheit ich

A a 2

bin

D. Thom.
3. P. 9. 79.
art. 6.
Concil. fell.
13. cap. 2.

bin ein solche Speiß / welche da stärcket / und Flecht / und Kräfte gibet die Hinterlistigkeit deiner Feind des Teuffels / und der Begierlichkeit zu erkennen / und zu überwinden. Also hat in diesem Brieff gelesen der gesammte Heil. Kirchen-Rath zu Orient / da selbiger dieses höchste Sacrament genennet hat ein Götliches Argeney-Mittel / wodurch man frey / und sicher gestellt wird wider alle Wunden / und Gift der Sünd. *Caeleste antidotum*, quo à peccato praeservamur. Allhiezeiten nemlich die Seel in diesem Sünd-Schreiben Flecht / und Stärke erhaltet sich wider alle Anfechtungen zu schützen.

15.

Der Geschicht-Schreiber Cromerus rühmet hoch an jenen Einfall / welchen Tencinius gehabt einem seiner guten Freunden einen Brieff zuzubringen / und wichtige Ding kund zu machen. Er hat das Schreiben in ein Wachs-Kerzen eingemacht / und diese hat er sodann einem Kind hinzutragen gegeben mit Befehl / es solle ihm sagen / diese Kerzen werde ihm ein grosses Liecht geben / wie er seine Handel angehen solle / so er vor ihm hatte / und gern aufzuführen möchte. Der Freund nimmet die Kerzen an / löset das Wachs davon hinweg in Meinung / es werde ein geheimer Fund darhinter seyn / und also findet er auch den darin verborgnen Brieff / und in demselben den verlangten guten Rath / wie er sich in die Sach richten sollte. *Suspiciatus, quod erat*, schreibt Cromerus, *dulcetta candela*, epistolam invenit, qua magnam rebus ejus lucem afferbat. Zu Teutsch: Er argwohnte / was an der Sach ware / zertheilte die Kerzen / und fand den Brieff / welcher seinen Sachen ein grosses Liecht brachte. O was für ein häufiges Liecht wird nicht die Seel erhalten ihr Leben recht einzurichten / wann sie das Wachs / die Sacramentalische Gestalten recht zu durchdringen weiß / wo das Sünd-Schreiben / durch welches sie von Christo dem HERRN einen Unterricht erhaltet / verborgen ligt! die Sach ist noch besser zu erklären durch jene Geschicht / welche Paulus Orosius einrucket. Dieser erzehlet / was massen der König Xerxes ein überaus mächtiges Kriegs-Heer auff die Wein gebracht habe willens wider die Griechen einen Zug zu thun. Um dieses wuste ein Griechischer Ritter / und möchte gern seine Lands-Leuth warnen / daß sie sich der Sach allensfalls wohl versehenen; allein er fand kein Gelegenheit / daß er nicht fürchten muß von dem Xerxes, um welchen er warre / verkundschafft zu werden; endlich jedoch hat er wol etwas Spähndiges aufgefunden. Er hatte ein Tochter in Griechenland / dieser beehrte er Erlaub einen Brief zuzuschreiben / und hat es auch leichtlich erhalten. Darauff schreibt oder sichtet er auff ein Tafel das ganze Vorhaben des Königs Xerxes; diese Tafel überziehet er hernach

Cromer.
lib. 10.

Paul. Orof.
ap. Berchor.
V. Epist.

mit Wachs / und auff das Wachs schreibt er abermahl an sein Tochter etwas dergleichen / so man gar wol öffentlich lesen könnte. Mit dieser Abfertigung schicket er einen eigenen Botten fort / welcher jedoch um die Hauptsach nichts wuste; Nachdem nun die Tochter ihres Vatters Paquet empfangen / hat sie bey ihr selbst gedacht / es seye gewislich nicht nur dieses allein / was auff dem Wachs zu lesen ware / so ihr ihr Vater habe zu wissen machen wollen: thut derothalben den wächigen Überzug herab / und findet alsdann alles / was der Vater hatte anbringen wollen: wie daß nemlich Griechenland höchste Zeit habe zur Wehr zu greiffen / und wider den Einfall des Xerxes sich gefast zu machen. Und da sehet ihr jetzt / Geliebte / wie die Brief unter dem Wachs verborgen werden. Nun laß uns aber auff unser Vorhaben kommen. Nemmet wahr / der Feind / der Teufel richtet sich überaus stark ins Feld / er kommt angezogen wider das Reich der Christen. O was für ein zahlreiches-Heer der Versuchung hat er nicht besammet! O wie hitzig ist nicht die Begierlichkeit zum Angriff! wie muthig tringet nit alles auff des Menschen Untergang! aber was thut entzwischen Christus der liebste HERR? was soll er thun: seiner Tochter der Seel schreibt er ein geheimes Sünd-Schreiben zu / warnet / und ermahnet sie, daß sie sich wider die Begierden / wider den Teufel raffet wehre. O HERR! es ist aber nicht sicher / die Botten / die Sinn haben den Brieff unter ihren Händen? das ist zwar wahr / allein es mag nichts machen; dann sie können mehr nicht fürweisen / als den äußerlichen Überzug auß Wachs / so da seynd die Gestalten / und Zufälligkeiten des Brods; das Inwendige aber / also das ganze Liecht / und Schutz der Seelen haßtet / ist vor ihnen verborgen.

Last uns den Königlichen Propheten David über die Sach vernemmen: *Paralli in conspectu meo mensam, sagt er / adversus eos, qui tribulant me. Du haß in meinem Angesicht einen Tisch zubereitet wider die / so mich plagen. In der vorgehenden Zeit aber sagt er also: Virga tua, & baculus tuus ipsa me consolata sunt. Das ist so vil geredt: O HERR! all mein Trost ist gewesen dein Ruthen / und dein Strecken. Ja nicht nur allein ein Trost ist es mir gewesen / sondern auch ein stärker Schutz: wie der hochgelehrte Pineda aufleget: *Mihi adversus hostes contulisti tuam ipsam custodiam. Du haß mir dein selbst eigne Hut wider die Feind zugeeignet. Ist schon recht / allein was ist dieses mol für ein Staab? das sagt der Prophet selbst: Paralli in conspectu meo mensam. Ja in altweg / sagt der Cardinal Hugo, der Tisch dieses höchsten Sacraments ist jener Schutz / womit sich die Seel wider all ihre Feind sicher stellet. Est refectio Eucharistiae, de qua**

16.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

Psal. 11.

qua subjungit: parasti in conspectu meo mensam. **Es ist die Erquickung des heiligsten Sacraments / von welcher er hinzusetzet: du hast in meinem Angesicht einen Tisch bereitet.** So will ich aber ansehe allda mein Anmerkung nicht über dieses stellen/warum das Göttliche Brod ein Staab genennet werde; massen ich bey dem Propheten Ezechiel ausdrücklich zu dreymahlen widerholter lese von einem Staab des Brods: Baculum panis. Und ja ar ist es ein allerdings ganz eigentliche Red: Art; dann gleichwie nach Aussag des geistreichen Cassiodori der Gang: Staab einen aufrecht erhaltet/damit der Leib nicht auß Schwachheit zu Boden falle/ also und noch weit besser wird die Seel durch das Brod von dem Göttlichen Tisch bey ihren Kräften erhalten/das sie nicht auß Schwachheit in die Sünd falle. Und dieses ist mich ein Richtigkeit. Allein warum wird aber eben dieser Staab des Brods zumahlen auch ein Schutz / oder Schirm der Seelen genennet? Er mag wohl seyn ein Stützen für den Fall; aber wie kan er zugleich ein Schutz seyn? Ja ein Schutzwehr ist dieser Staab des Brods. Und wird uns der Heil. Ennodius dikkfalls gute Erleuterung geben. Habt ihr nie gesehen einen der gleichen Gang: Staab/ Beliebet/ in welchem ein Schwert/ ein Degen/ als wie in einer Schaid/ steckt? Es gibt wohl dergleichen / sagt der Heil. Reimen: Dichter/ und setzet folgende Lateinische Reim: Zeilen darüber auß:

Ezech. 4. 5. & 14.

Cassiod. in Plal. 22.

Sanch. Corn. Hec. Pint. in Ezech. 4.

Ennod. Epigram. in fult.

* Lectori non conciatori velle esse poeta ver-naculus.

Utimur incluso per fraudes ense bacillo.
Mors ligni tunicis quam bene tecta
later.

(In Teutschen Reimen für den * Leser also zu geben:)

Man trägt die scharff gespizte Wehr/
Verschloßener in dem Staab daher;
Alwo der Tod mit seinem Volk
Verborgen ligt in dem Holz.

Und hernach macht er die Schluß: Red mit diesem Reimen:

Subsidium portas, quod cunctis terror
haberis.

Abermahl zu Teutsch also:

Du tragt dein Hülf in diesem Staab/
Und schrockest alle von dir ab.

Da siset man derowegen/was nur ein Gang: Staab zu seyn scheint/ist auch ein Schwert. Michin dann ist es zwar ein Staab / und Stützen dem/ der ihn tragt; aber für den Feind ist es ein Schwert / womit man sich dargegen wehren kan. Der Feind weiß freylich nichts darum / er siset mehr nicht / dann den Strecken; aber der ihn tragt/weiß gar gut / was er in seinem Staab habe/das es ihm seye ein Stützen zum Auffleimen/ und ein Wehr sich gegen die Feind zu schützen. Deme zufoig sagt nun David also: Virgata, & baculus tuus &c. **HERR / dieser Staab des Brods ist all mein Trost; dann dardurch wird ich * erhalten und ernähret: und es ist zumahlen auch mein Schwert; dann es beschützet mich / adversus eos, qui tribulant me.** Es ist für mich ein Staab/ und für meine Feind ist es ein scharffschneidendes Schwert: dann unerachtet meine Feind aussenher nichts sehen als den Staab/ das Brod/ so erkennet jedoch mein Glau: ben gar gut / das eben unter diesen zufälligen Gestalten des Brods verborgen seye das Schwert zu meiner Beschützung: Subsidium portas, quod cunctis terror haberis.

* Sustinet me, ait Author, nempe ut fulcrum, & ut cibus. Germana lingua me hic parumper destituit. Vide infra ser. 3. n. 10

Es hat derowalben wenig auff sich / wann schon die Sinn an diesem Send: Schreiben nichts gewahr werden / als nur bloß den Überzug / das Coppert; an deme aber ist vil ge: egen / das die Seel in ihr selbst wohl versamlet alles sorgsam ables/ was darinn geschriben stehet; massen in dieser wahrhaftigen Speiß der völlige Schutz und Schirm wider ihre Feind begriffen ist. **Ca. mea verè est cibus.**

Vierdter Absatz.

In diesem Brieff gibt sich Iesus der Seel ganz und gar ohne allem Vorbehalt / will aber/ daß sie mit einstimmen soll.

17.

Ust uns weiter lesen; dann Christus der Herr schreibt in diem Send: Schreiben an die Seel / welche selbes zu Erlangung ihres Schuzes / und Sigs wider ihre Feind empfanger / noch wohl etwas mehreres. Qui manducat meam carnem, also sagt/ und schreibt er/ & bibit meum sanguinem, in me manet, & ego in illo. Das ist / derjenige / welcher mich in diesem Sacrament empfanger / bleibe in mir / und ich in ihm. So groß / O Seel! ist die Lieb / so ich gegen dir habe / daß ich mich dir

Vide quadrag. ser. 41. n. 13. ser. 45. n. 9. & 21. D. Thom. opusc. 57. Dionyl. de

ganz und gar gib. Also lisset in diesem Brief der gottseelige Rusbrochius. Quidquid ipse est, & habet, nobis largitur. **Was er immer selbst ist / und hat / das gibt er uns alles in diesem heiligsten Sacrament.** In Ansehen dessen nennet Pabst Clemens dieses Sacrament einen Dene: Zettel/ einen Begriff der unendlichen Lieb Gottes. Memorabile præcipuum divini amoris. **Das sarnemste Angedenken der Göttlichen Lieb; diweilen nemlich in diesem Schreiben allein auß das Vollkommnisse Meldung**

Ecl. Hie: rarch. cap. 2. & 3. Rusbr. specul. æterna. salut. c. 8. Clem. de Reliq. & veter. Sanct.

Aaa 3

ge

geschicket / und der Seel zu verstehen gegeben wird / mit was für einer äussersten Lieb er ihr zugerhan seye. Es seynd schon vormahlen Leuth gewesen / welche ihren eignen Leib hergegeben / ein und andere geheime Anschlag darauff zu schreiben. Wie dann ein gewisser Reimen Dichter singet:

Ovid. apud Beyl. V. Epist. - - - Pro charta concilia tergum Præbeat, inque suo corpore verba ferat.

Allein Christus Jesus ist hierin falls über alles; diser schreibt der Seel sein Lieb am allerbesten zu / da er ihr seinen heiligsten Leib gibet in dem höchsten Altar Sacrament. Wolan / liebe Seel / liest du nicht ein Lieb ohne allen Vorbehalt in diser Götlichen Schrift / so Christus der Herr an dich abgehen läst? aber lese nur weiter / dann der Herr verlangt / daß du ihn ebenfalls ohne allen Hinterhalt lieben sollest. Ita à nobis aufert, sagt oben angezogener andächtiger Rusbroschius ferner / quidquid sumus, & habemus. Gleichwie er uns alles aibt / was er ist / und was er hat / also nimme er von uns hinweg / alles / was wir seynd / und was wir haben. All dein Lieb / O Mensch / und also zwar all dein Lieb / daß du ganz nichts darvon auff die Geschöpf verwenden darffst / verlangst von dir derjenige / der sich dir zu Lieb in dem höchsten Sacrament gang und gar dargibet. Dergestalten dann müssen diese zwey Wort: In me manet. Er bleibe in mir / und ego in illo, ich bleibe in ihm auffeinander gehen / und muß dein Lieb gegen Jesu mit der Lieb Jesu gegen dir übereinstimmen.

18. Elifaus der grosse Prophet pflegte in der Stadt Sunam sein Einkehr zu nehmen bey einer gewissen Tugend liebenden Frauen selbiger Stadt. Dese dann als sie wahr genommen / daß der Heil. Prophet zum öftern durch die Stadt reise / so hat sie ganz sorgfältig zu ihrem Mann also gesagt: Animadverto, quod vir Dei sanctus est iste, qui transit frequenter per nos. Ich sehe woll diser gute / fromme / Heil. Mann reiset mehrmahlen alldahle durch. Und was ist es hernach? Laß ihn reisen. Es ist nicht um dieses zu thun / sagt sie. Faciamus ei cœnaculum parvum & ponamus in eo lectulum, & mensam, & sellam, & candelabrum, ut cum venerit ad nos, maneat ibi, sondern wans dir recht ist / so meyne ich / es werde sich gar wol fügen / wann wir ein kleines Gast Zimmerlein zuriichten / und ein Bethstättlein daren / und ein Tischlein / und einen Sessel / und einen Leuchter / damit er allda außruhen kan / wann er kommt. Sehet zu / dese Haus Mutter gibt überaus fleißig Acht / wer zum öftern in ihr Haus kommt. Wie solle ich dann von der Sach reden? Ihr Haus Mutteren sehet wol / wer zum öftern in euer Haus kommt; dan es seynd nit allzeit lauter Elifai. Da entzwischen seye ihm / wie ihm wolle /

4. Reg. 4.

die öftere Einkehr des Elifai hat ein grosse Sorgfalt erwecket um ihn bequemlich zu beherbergen. Aber / O liebe Seelen! Elifaus ware ein Fürbild Jesu Christi / sagt der Heil. Gregorius mit dem Heil. Augustino, und mithin muß auch die öftere Einkehr / die öftere Empfangung eben dieses Herrn die Sorgfältigkeit auffwecken um ihn immer zu besser zu beherbergen. Transit per nos frequenter. Das ist richtig; ich hingegen kan mich nit genug verwunderen über die Haus rüstung / über die Fahrnuß / so dese Frau hergeschafft hat.

Zwar lasse ich es gar gern gelten / daß sie in den Speiß Saal hinein richte ein Beth / einen Tisch / und einen Leuchter; aber der Sessel will mir nicht eingehen; Et sellam. Ist sie vielleicht ein arme Frau gewesen / daß sie nicht mehr als einen Sessel vermocht hat? Auff ein Weib / sagt der Rabbi Salomon, sie ist sehr wohl vermöglich gewesen. Was hast du dann im Sinn / weise vermögliche Hausfrau? Es kommt ja gähling etwat fürnehmer den Elifaus heimzusuchen? wirst du dann hernach einen solchen Gast nicht nieder sitzen lassen? besinne dich / wann hast du einmahl gehört / daß Höflichkeit / und Tugend uneins mit einander seyen? über das / wann dein selbst eigner Mann zu ihm in das Zimmer hinein gehet / muß er dann ohne Unterlaß da stehen? Es das schicket sich ja auff kein Weib? In dem Wohn Zimmer Elifai schicket sich gar gut / sagt der hochgelehrte Olorius, und es muß seyn / wann man denselben anders nach Gebühr beherbergen will: Ut maneat ibi. Die Sach besser zuverstehen / Christglaubige / gehe man nachher Hoff zu einem Fürsten. Da wird man sehen / das Vor Zimmer / die so genante Anticamera, mit trefflich schönen Spalier / Teppich / und Gemähl auffgebugt. Und da stehet alles rings herum voller Stühl / und Sessel. Nun möchte einer wohl gern wissen / welcher Sessel dann auß so vilen für den Fürsten gehörig? Ist vill. icht gleich ein jedweder der Fürsten Sessel? Nein doch / sondern einer ist es / und zwar derjenige / welcher unter dem Fürstlichen Baldakin stehet. Und wie kan man denselben eigentlich erkennen? Mercket nur fein wohl auff / an diesem erkennet man denselben / daß er erstlich nur ein Sessel allein ist in dem Fürstlichen Zimmer / und noch darzu / gehe hinein / wer immer wolle / so stehet er gegen oder wider ihm / und nur allein für den Fürsten wendet er sich um / daß er als der rechtmäßige Herr daren sitze. Nun ist es leichtlich zu gedencken / auff was die weise Sunamitin ihr Absichten gehabt hat mit ihrem einzigen Sessel. Ponamus in eo sellam. Da sie trachtete für den Elifaus ein gebührende Wohnung / und Herberg zu zubereiten / da mußte nur für den Elifaus allein ein Sessel im Zimmer stehen: Et sellam. Sonst mögen wohl in dem

Greg. li. 9. mor. c. 32. August. in Pfal. 83.

Orig. ho. 1. in Luc.

19.

Rabb. Salom. & Galp. Sanch. in 4. Reg. 4.

SIMIL. Fürstliche Anticamera, oder Vorzimmer

dem Hauß aller Orth Sessel / und Stül herum stehen; aber in der *Retirada*, in dem besondern Bohn-Zimmer des Elifazi muß für kein andere frembde Sach / sondern nur allein für den Elifäum ein Sitz seyn; und der Sessel soll auch sonst niemand zu lassen / als nur den Elifäum. *Ponamus in eo solum.* O Christliche Seelen! die ihr Christum Jesum in der Heil. Communion bewürtet! könnt ihr mir wohl sagen / wie vil Sessel / wie vil Sitz in euerem Herzens-Zimmer herum stehen? hat vielleicht ein jede Eitelkeit ihren besondern Sitz? die unordentliche / und allzuheftige Neigungen zu denen Geschöpfen haben etwan wohl auch ihren Sitz auff der langen Banc nachinander daher? der Ehren-Punct sitzt vielleicht auch auff seinem Stuel / auff seinem Sessel! die eigne Lieb / der eigne Will verlangt auch zu sitzen? O ein solches Herz ist noch lang kein rechttes Wohnzimmer für den Sacramentalischen Elifäum! dann ein Herz /

welches JESUM würdig empfangen will / muß gang / und gar für ihn allein seyn. *Sella una sit cordi tuo*: sagt der hochgelehrte Oforius, quâ DEUS inhæreat; licet enim plurâ alia in cor tuum se ingerant, non verò quietò sedcant. Zu Teutsch: Ein Sessel soll in deinem Herz seyn / warauff Gott sitze; dann wiewolen mehrer Ding in dein Herz einringen / so sollen sie doch nicht ruhig darin sitzen. Umgewendet / umgewendet muß demnach werden der Sessel des Herzens / damit in denselben nichts anderes zu sitzen komme / als nur die Lieb JESU Christi; dann gleichwie er sich in diesem Sacrament der Seel gibe ohne allen Vorbehalt / also will er auch haben / daß sich die Seel ebenfalls gang / und gar an ihn ergebe; und also schreibt er ihr zu / da er sich in dem Liebs-Schreiben selbst gibt. *In me manet, & ego in illo.*

Offar. ferm. in Vigil. Nativit. Dom. tom.

Fünffter Absatz.

Der Herr schreibt in diesem Brieff der Seel / daß sie sich nicht solle auffhalten in der Lieb gegen den Creaturen.

20. **E**st noch etwas übrig zu lesen? Ja wahrlich / Catholische Zuhörer; dann der Herr lehret / und unterweiset die Seel noch ferner / wie der Sitz ihres Herzens solle eingerichtet seyn. *Qui manducat me, ipse vivet propter me.* Mein Seel / sagt Christus der Herr / so bald du diesen Brieff von mir empfangest / so mache ich dir zu wissen / daß gleichwie ich mein ganzes Leben nach der Glory / und Ehr meines Himmlischen Vatters eingerichtet habe / also auch du dein Leben mir zu Lieb anstellen müßest. Also liest der Heil. Augustinus den Innhalt diser Wort: *Ego vivo propter Patrem.* Id est, sagt der große Kirchen-Lehrer / ad illum, tanquam ad majorem, referam vitam meam. Das ist / ich will mit meinem Leben auff ihn / als auff den Größeren / meinen Anschlag machen. Er sagt / und schreibt mithin der Seel / deutlich / und klar zu reden / so vil. O Seel! lebe hinfüran nicht mehr nach dem Irlichen / sondern nach dem Ewigen: Gib der Welt gut Nacht / und komme zu mir / und lasse dich von denen Creaturen nichts auffhalten. *Vivet propter me.* Der Ursachen halben nennet auch die Kirchen mit dem Englischen Lehrer dieses höchst Sacrament ein Speiß / und Brod der Wanders-Leuth. *Factus est cibus viarorum.* Zu Teutsch:

„ Er ist worden unser Speiß
„ Unterwegs da auff der Reiß.

Und dieses zwar nicht nur darum / wellen in diesem Brieff von uns verlangt wird / daß wir unseren Weg fort / und durch die Welt

unterweilet aufgehen sollen; sondern auch darum / daß wir auch im Vorbeygehen unser Gemüth an nichts Erschafftes anhängen sollen. Wie Plinius, Frontinus, Bartholomæus Anglus, und andere bezeugen / ist bey verschiedenen Völkern zu gefährlichen Zeiten der Brieff-Wechsel vermittelt der Tauben unterhalten worden: dise seynd mit denen an die Flügel gebundenen Brieffen hin / und her geschickt worden. Man hat gesehen / daß man Tauben auff jenem Orth herbekomme / wohin man hat schreiben wollen; dise dann so man bekommen / hat man ihnen die Brieff zwischen die Flügel gebunden / und so dann los gelassen. So bald die Taube frey worden / ist sie in schnellem Flug ihrem Heimat / ihren Schlag / ihrem Nest zu geflogen / und auff dise Weiß ist der Brieff-Wechsel schon fort gangen. Wohl ein seltsamer Einfall: bey dem Herrn aber gehet es in dem geistlichen Verstand vilfältig im Schwung. Es seynd nemlich die Seelen dem Geist nach Vögel / und zwar / gestalten es der Herr selbst verlangt / eben als wie die Tauben. *Simplices, sicut columbae.* Gar gut. Was hat aber die Seel für ein Nest? den Himmel fürwahr. Was hat sie für ein Centrum, für ein Mittel-Punct / oder Bohn-Orth? das ist Gott. O dann / wann sie auff diser Welt in der Frembde diesen Göttlichen Brieff bekommt / so muß sie sich nicht verweilen / sondern ihrem Nest zufügen: sie muß sich nicht auffhalten lassen / sondern als ein geistliche Taube ihrem Wohn-Orth zu eynen; massen ihr ja der Brieff eben darumen zu kommet / daß sie sich

Plin. lib. 10. cap. 37. Frontin. lib. 3. cap. 13. Anglus lib. 12. cap. 1. Berchor. lib. 7. Reduct. cap. 17. Sabellic. lib. 6. cap. 6. P. Emil. de Gest. Franc. lib. 3. Aldrov. Prolog. in Ornit. Martagaz. itiner. Jerosol. lib. 2. cap. 22. Matth. 10. Lipsius lib. 2. Saturn. cap. 6. Varro lib. 1. de rusticis

Ecclef. in sequent. Mill. ex D. Thom.



sich fort in die Höhe schwingen / und flügen solle.

21.

Unter anderen Zieraden / mit welchen der Alt- testamentische Tabernacul / als ein Behaltnuß des Bundes- Kasten / und der Tisch der Schau- Brod / so da ein Figur unseres hochwürdigsten Altar- Sacraments waren / ist aufgezehret gewesen / gebunctet mich mehrmahlen besonders Merck- und denckwürdig jener Glockspeisene Wasch- Köffel / welchen Moyses gemacht / und die Spiegel der andächtigen Weibern / welche dem Gottes- Dienst abwarteten / darzu ver- wender hat. *Fecit & labrum aeneum cum basi sua de speculis mulierum, quae excubabant in ostio tabernaculi.* Er hat auch gemacht einen Köffel auß Aertz same dem Fuß auß denen Spiegeln der Weiber / so vor der Thür des Tabernaculi Wache hielten. Da müssen wir aber vor allem wissen / was dann dies für Weiber gewesen seynd. Der Heil. Gregorius Nilenus, und Origenes sagen / es seyen gewisse Göt. geheiligte Jungfrauen gewesen: deswegen haben sie auch Gott dem Herrn ihre Spiegel aufgeschreyet / sagt der hocherleuchte Lyranus; zum Anzeigen / daß sie sich auß den Ausbus ihres Leibs nicht mehr wolten verlegen. Und das lasse ich mir wahrhaftig wohl ein treffliches Bey- sp hl seyn für Gottgeheilte Seelen. Dann ein Ordens- verliebte Perjohn soll keinen andern Spiegel haben / als IESUM ihren gecreuzigten Bräutigamb. Andere hingegen sagen mit dem Heil. Gregorio, sie haben ihre Spiegel hergegeben / damit sich die Priester reinigen / wann sie in denselben ihre Mackel e sehen wurden / und so dann zu Ver- richtung des Göttlichen Amtes fortschreiten möchten. Ja wahrlich es wäre sehr wohl gethan / wann wir uns alle an den Gott verglüheten andächtigen Seelen spiegelten / und wurde es vil vil zu lehnen abgeben. Allein seye ihme endl. ch / wie ihme wolle / sie haben halt ihre Spiegel hergegeben. Wir sollen doch wissen / warum? der Heil. Gregorius sagt abermahlt / darinnen haben sie es hergegeben; weiln sie unter der Thür des Tabernaculi gestanden / und sich aufgehalten haben. Noch klärer redet die eingestängte Auflegung / oder glossa interlinealis, wel- len sie vermittelst einer handhafften Lieb in das ewige Reich einzugehen trachteten. *Continuo amore ingressum Regni aeterni observantes.* Sie beobachteten den Eingang des ewigen Reichs / mit einer immer- wehrenden Lieb. Aber helfe uns Gott! Warum sollen doch die Spiegel an dem Ein- gang in das Himmels Reich also verhin- dertlich seyn? Ja sie seynd auß dermassen ver- hindertlich / nicht zwar für sich selbst / son- dern wegen dem / was sie bedeuten. Laß sehen.

Exod. 38.
Lyran. ibi.

Greg. Nil.
Orig. ibi.

Greg. hom.
17.

Greg. ibid.

Gloss. in-
terlin. in
Exod. 38.

22.

SIMIL.

Was ist es dann um einen Spiegel für ein Sach? Ein Glas / ein Crystall ist es / wel-

ches der Künstler rückwärts mit Zin / oder Silber überzogen hat / damit die einfallende Gestalten ingehalten / und zuruck getrieben werden. Ja in allweg / das ist ein Spiegel / und nichts anderes. Nun mercken sie aber / Christiglaubige / was für ein beson- ders Geheimnuß hiemit eingerucket werde. Es hat uns Gott der Herr die Beschöpf an die Hand gegeben / daß sie uns als ein durchsichtiges helles Crystall für Augen- gläser dienen sollen / um mit dem Gemüths- Zug auß Gott zu sehen / und in seine Er- kennnuß / und Lieb zu kommen. Die er- schaffne Schönheit soll dienen die unendliche Schönheit des Schöpfers zu besichtigen: Adeltliches Herkommen / Reichthum / und all andere Welt- Güter werden von Gott zu diesem Zil / und End verordnet. Aber was thut die Bosheit / oder auch die Arms- seligkeit der Menschen? sie macht einen Spiegel auß dem Augen- Glas; sie ziehet für das Quecksilber der eignen Hochschä- zung / des eignen Ruhens / oder Belustig- ung; und auß die Weiß geschiet es her- nach / daß die Seel / welche sich ohne allem Aufenthalt zu Gott wenden soll / sich gleich wohl nicht zu Gott wendet / sondern in der Lieb der Beschöpf sich verweilet. Aber dies soll nicht seyn / sagen die Tugend- besiffne Jungfrauen / indem sie ihre Spie- gel von sich geben: wir seynd Willens mit einer immerwehrenden Lieb ohne alle Ver- hinderuñ unserem liebsten Gott zuzutrach- ten. Und eben darum thun wir die Spie- gel hinweg; zum Anzeigen / daß wir ohne den Schöpfer lieben / unser Lieb sich jedoch in denselben nicht aufhalten lasse: fort dero- halben mit denen Spiegeln / allwo die ein- fallende Gestalten aufgehalten werden; dann wir wollen als getreue Taublein mit unserm anvertrauten Send- Schreiben Gott zu ehlen ohne anderswo uns aufzuhalten. *Continuo amore ingressum regni aeterni observantes.*

Und in Wahrheit / liebe Seelen / dies soll seyn. Allein / O wie oft geschiet es nicht / was jener Tauben bey der Stadt Ptolomaida geschehen ist / von welcher Sa- bellicus erzehlet. Es ward dffe Stadt Pto- lomaida von denen Venetianern belageret / und da schickte denen Belagerten ihr Fürst durch ein Tauben einen Brieff zu / und machte ih- nen gut Muth / daß sie sich nicht sollen er- geben; dann er wolte innerhalb drey Tagen ihnen gewiß zu Hülf kommen. Es flog nun die Taube über das Lager der Venetia- ner der Stadt zu; so bald sie es aber ge- wahr worden / haben sie dermassen hefftig zusam geschrien / daß die Taube auß Schröcken in das Lager herabgefallen ist. Die Venetianer aber waren bald besonnen / nammen der Tauben das Aufmunterungs- Schreiben hinweg / und hängten ihr ein anderers an; diß Inhalts / daß sie sich keines

23.

keines Entsatzes zugetroffen hätten etc. und mit dieser Zeichung schickten sie den geflügelten Votten der Stadt zu. Als die Belagerete dieses verstellte Schreiben erhalten/ erachteten sie sich für verlohren / wie sie sich dann auch unverzüglich an ihre Feind ergeben haben. O sorgsamtes Täublein ! wer hat doch deinen Flug ingehalten ? das Geschrey der Kriegs-Leuth / sagt Sabellicus : Veneti columbam conspicati , militari clamore ita eam deterruerunt , ut ex aëre delaberetur. Zu Teutsch : Da die Venetianer die Taube gesehen / haben sie es mit dem Kriegs-Geschrey also erschrocket / daß sie auß dem Lufft herabgefallen ist. Wann sie demnach das Geschrey ihrer Feind nicht gehört hätte / so wäre sie sicherlich fortgeflogen / und sich mit ihrem anvertrauten Brieff nicht verweilet ? Ja wahrlich / das ist ein klare Sach. Du aber / O Christliche Seel ! mercke dir diese Gleichnuß ; wer haltest den Flug deß Zunemmens in der Tugend in / also daß du / wiewohl du dieses Göttliche Schreiben zum öfteren empfangest / doch nicht weiter fortkügest ? Ach ! durch was solle es anders ingehalten werden / als eben durch dieses / daß du anhörst das ungestimme Geschrey deiner Begierden ? Höre aber / höre nur / wie dich nicht diffals unterweisen / ja auch zu Schanden machen so gar die unvernünftige Thier.

7. Emil. de
gesti Fran-
cor. lib. 3.
Sabellic. lib.
6. cap. 6.
Egnat. lib.
7. cap. 4.
Aldrov.
Prolog. in
Oratioh.

24.

Jene unsochbare / unabgerichtete Kühe / so die Phlissär an den Wagen gespannt / und der Stadt Bethsames haben zugehen lassen / sagt der Göttliche Text / seyen so Schnur-grad ihren Weg fortgegangen / daß sie weder auff die rechte / weder auff die lincke Seiten sich gelencket haben / sondern seynd geraden Weegs der Stadt / der Sonnen zugegangen. Ibant in directum vacca per viam, quæ ducit Bethsames : & non declinabant neque ad dexteram , neque ad sinistram. Die Kühe giengen grad fort auff dem Weeg / so nacher Bethsames gehet : und lenckten sich weder auff die rechte noch lincke Seiten. Ey was ist aber nicht das für ein unerhörte Sach ! was seynd das für Kühe / so noch nie an dem Joch gezogen ? die Kühe / deren Käber nach Zeugnuß deß Heil. Chrysostomi, und deß Heil. Augustini, zu Haus eingesperrt waren & diese Kühe / welche ihrer natürlichen

Reg. 6.

Chryl. hom.
6. in Marth.
Aug. lib. 10.
de civit.
cap. 17.

Neigung nach alles unter übersich wurden geworffen haben / und ihren Käber zugetroffen seyn / gehen also ordentlich ihren Weeg fort / stehen nicht still / kehren nicht um ? allein was verwundere ich mich lang darüber / indem sie doch die Archen mit ihnen fortgeschoben haben ? die Göttliche Krafft sagt ein fürtrefflicher Schrift-Setzler über das Buch der Königen / hat in ihnen vermögt / daß sie ihr Natur überwunden haben. Divina planè virtus erat, sagt der hochgelehrte Mendoza, quæ illas in Judæam reducebat. Es wäre wahrlich ein Göttliche Krafft / so sie in das Judens Land zurück geführt hat. Aber O ! wie schreyen sie nit so kläglich ! das ist wohl wahr ; allein sie stehen doch nicht still / sagt der Heil. Gregorius : sie seynd nemlich ein Fürbild derjenigen Seelen / welche das heiligste Altar-Sacrament empfangen / als welches ebenfalls durch die Archen fürgebildet wird. Diese Seelen empfinden / und hören ja freylich wol das Geschrey der Begierden / als der Viehischen Käber / jedoch haben sie nicht darauff Acht / daß sie ihrentwegen von dem Weeg / so sie angetreten haben / abweichen solten. Mugiant vacca , sed pergunt, sagt der Heil. Gregorius, quia sancti viri, etsi magna sunt tentamenta, quæ perferunt, viam tamen supernæ patriæ non relinquunt. Zu Teutsch : Die Kühe blären zwar / doch gehen sie fort ; weilen nemlich die Heil. Männer / wiewohl sie große Versuchung leyden / gleichwol den Weeg deß oberen Vatterlands nicht verlassen. O dann wolte Oit ! die Christliche Seelen hätten auff das ungestimmte Geschrey ihrer unordentlichen Begierden gar kein Acht / wie wurden sie nicht weit andere Würckungen verspühren in der heiligsten Communion ! O wie wurden sie nicht auff dem Tugend-Sweig vil mehr dahin stiegen / als nur gehen ! Unter dessen ist gleichwohl eben das jenige / was der Herr verlangt / da er uns in dem zugeschickten Brieff sagt / daß wir der Welt Urlaub geben / uns in denen Geschöpfen gar nit auffhalten / sondern zu deme / was ihme mehrer gefällig ist / fort trachten sollen. Qui manducat me , ipse vivet propter me.

Theodor.
in 1. Reg. 6.
Nil. in
alect.

Mend. hic
v. 12.
num. 2.

Greg. in 3.
Reg. 6.
Ibid. hic
cap. 3.
Bonav. in
Psal. xxv.
v. 5.

☉ (o) ☉

Sechster Absatz.

Der Herr erinneret die Seel / daß sie dieses Schreiben also empfangen solle / sam wäre es das letzte.

25.

Wer hätten zwar noch sehr vil in unserm Geistlichen / ja himmlischen Send-Schreiben zu lesen Christglaubige ; allein ich will es einem jeden in Barzia Eucharistiale,

sonderheit zubetrachten überlassen ; einen Absatz kan ich jedoch nicht umgehen / und habe ich mir denselben mit Fleiß auff die legt vorbehalten. Non sicut manducaverunt patres

W b b

patres vestri Manna, & mortui sunt, sagt Christus der Herr. Und das ist so vil geredt: du sollest dir nit gedenden O Seel! sam seye dise Speiß durchauß in allem dem Manna, oder Himmel-Brod gleich; dann diejenige/ welche das Himmel-Brod geessen haben / seynd einen Weeg/ als den anderen gestorben. Wie da Herr warum sagst du dises? sterben dann diejenige / welche dich in dem heiligsten Sacrament empfaben / nicht auch? Ja in allweeg sie sterben zwar dem Leib nach/ sagt der Heil. Augustinus; hingegen hat man dannoch in disem höchsten Sacrament vil ein sicherers Pfand des ewigen Lebens / als in dem Himmel-Brod. Das ist schon recht. Allein dises anzugeigen wäre es ja genug gewesen / wann der Herr gesagt hätte / derjenige werde ewig leben / welcher dises Göttliche Brod würdig genießten werde? und warum sagt er dann auch von anderen / daß sie gestorben seynd? Kan dann das Leben diser anders nicht versicheret werden / als durch das Sterben der anderen? Ich erachte / es seye auff dises angesehen/ daß derjenige / welcher zur Communion gehet / sich seines eignen Todes erinnere. Es ist nemlich so vil/ als wann der Herr also redet. Ich mahne dich an das Sterben der anderen / O Seel! damit du deines eignen Sterbens nicht vergessest/ da du mich empfangest. Et mortui sunt. Nimm nur hin dises mein Send. Schreiben / thust gar recht; jedoch solst du dir gedenden / es seye etwan wohl das letzte; so du empfangest. Und wahrhaftig der Heil. Augustinus hat unseren Brieff auch also gelesen / da er dises höchste Sacrament ein Weg Zehrung der Sterbenden nennet. Viaticum in Domino morientium. Ein Weeg Zehrung deren/ die in dem HERRN sterben. So hast du dann die Heil. Communion eben jetzt empfangen / Catholischer Christ? hast recht gethan; aber gedende dir / daß du die Weg Zehrung empfangen habest / und wer weiß es / ob du es noch einmal empfangen werdest? daß du also die übrige Lebens-Griff / so du noch vor dir hast / also leben sollest / als ob du den Tod alle Augenblick vor dir hättest. Und eben dise Bedeutung hat es / daß Gott im alten Gesetz befohlen hat / man soll das Osterlamm zu Nachts essen. Edent carnes nocte illa. Altermassen nach Auffag des Heil. Bernardini von Siena derjenige / welcher das Göttliche Lamm in der Heil. Communion empfanget / in seiner Betrachtung die Nacht / und Stund seines Todes gar genau / und wohl vor sich haben muß / damit er eben als wie einer / der gleich jetzt diesen Augenblick sterben will / denen Eitelkeiten der Welt obtage. Quod significat, seynd die Wort des Heil. Bernardini, quod tu debes cogitare de hora vespertina, scilicet de tua morte, & depoenere vanitates. Zu Teutsch: Welches so vil bedeutet / daß du an die Abends Stund / nemlich an deinen Tod ged

Aug. tr. 26.
in Joan.

Exod. 12.

Bernardin.
to. 4. ser. 39,
p. 2.

dencken / und die Eitelkeit ablegen müßest.

Es erzehlet Plutarchus ein traurige Begebenheit / worauß wir in einige Weg ein Erleuterung ziehen können / wie wir unser Erinnerungs-Schrieff sorgfältig lesen sollen. Es haben sich einige zusammen verschworen / daß sie Archiam den König zu Thebis ermorden wolten. Von diser Verrotherey hat einer seiner guten Freunden Wind bekommen; diser dann schreibet an den König einen Brieff / und ermahnet ihn der bevorstehenden Gefahr / daß er sein Leben zeitlich in Sicherheit möchte stellen. Darum besücht er auch dem Votten / so den Brieff überbringen mußte / er solle den König den Brieff gleich an derselben Stel / wo er ihn antreffen würde/ lesen machen/mit Beduten es wären hochwichtige Ding darinnen begriffen. Quia seria continet. Das Schreiben kommt an den König / da er eben bey einer lustigen Mahlzeit guter Ding ware / darum wolte er selbes nicht lesen. Man mahnet ihn / er solle es doch lesen; dann es wäre ein Sach von grosser Wichtigkeit darin begriffen. Quia seria continet. Der Vott richtet es fleißig auß. Der König aber achtet es wenig / und gibt zur Antwort: Seria in crastinum. Eben darum / weil man mir sagt / daß die Sach von einer so grossen Eitelkeit seye / so will ich dieselbe auff morgen verschreiben. Aber was ist geschæhen? Eben dieselbe Nacht / sagt Plutarchus, hat ihm der Unstern geschinen / und ist er von seinen Feinden armseelig ermorder worden. O unseeliger König! hättest du dir einfallen lassen / wie es dir wohl solte eingefallen seyn / daß dises der letzte Brieff seyn möchte / so wärest du gewiß der Gefahr entgangen! Allein der König hat nicht vermeint / daß dises das letzte Schreiben seyn sollte / und das ist sodann Ursach gewesen/ daß ihm vor seinem Untergang nit mehr zu helfen ware. Ebnermassen sollest auch du wissen / Catholischer Christ / daß in dem lebendigen Göttlichen Send-Schreiben / so du von dem Sacramentalischen Jesu empfangest/ dir gar hochwichtige Ding zugeschrieben werden: Seria continet. Es ist maniche Erinnerung von der höchsten Angelegenheit darin begriffen. O so mache dich derohalben eylendts auß von der Mahlzeit / so dir der Teuffel halter/schlage auß den Trunck/ so dir die mistliche Seltsamkeit zubringet: lese diesen Brieff/ welcher gar wohl der letzte seyn kan / so du empfangest; und in Betrachtung dessen wirst du dir zu Nutzen machen können den Frucht seiner heylsamen Ermahnungen.

Wir wollen uns ein wenig in den Tabernacul des Erz-Vatters Abrahams versüßgen / und wir werden sehen/ daß er eben jetzt drey Männer an der Tafel zu Gast hat / welchen er mit allmöglicher Besüßtheit aufwartet / und ihnen mit grosser Liebe ein Mahlzeit zurechet. Daß aber dise drey Männer ein

Bonav. in
stimul. div.
amor. p. 1.
cap. 7.
Gencl. 19.

ein Fürbild der drey Göttlichen Personen gewesen / das haltet der Heil. Bonaventura für ein ungestreiftes Sach. Der Göttliche Text hingegen nennt sie in dem nächst darauff folgenden Capitel Engel. Allein wir wollen auff unser Vorhaben kommen. Dese drey Männer haben dem Heil. Patriarchen das Versprechen gethan / daß er von der Sara seiner Haus-Frauen / so zwar unfruchtbar / gleichwohl einen Sohn bekommen werde / welcher da die Freud seines Hauses seyn würde. Und ist allda sehr merck und denckwürdig die Weiß / und Manier / mit welcher einer auß disen dreyen an statt / und im Nahmen der anderen das Versprechen gethan hat. Revertens veniam ad te tempore isto, sagt er / *vita comite*, & habebit filium Sara uxor tua. Wir werden noch einmahl zu dir kommen / wann wir das Leben haben / und du wirst sodann von der Sara deiner Ehe-Frauen einen Sohn haben. Hatt Acht auff die Red. Wann wir leben werden / sagen sie. Wer solte dann bey diser Bedingung leben? der Chaldäische Text sagt / es seye auff den Abraham geredt. Eben dieses sagt auch der tieffgelehrte P. Cornelius à Lapide. Abulenensis hingegen haltet darfür / sie reden von ihnen selbst. *Vita comite*; so uns Gott das Leben gibe / sagen sie. Aber helffe uns Gott auß der Noth! seynd sie die drey Göttliche Personen / oder segnen sie hernach Engel / wie kan es dann seyn / daß sie ihr Leben in Zweifel setzen? Es ist ja ein gang Sonnens-klare Sach / daß sie gang gewiß ohne allen Zweifel leben werden? der gelehrte Lyranus sagt / sie haben allda geredt / als wie Menschen; weiln sie auch / als wie Menschen / auffgezogen seynd: *Loquitur more humano*. Er redet menschlicher Weiß. Ich hingegen wolte am liebsten sagen / sie reden also / uns Menschen zu unterweisen. Dann sehe man nur nach; wann haben sie dieses gesagt? alsdann wahrhaftig / da sie jenes junge Kalb auffgezogen haben / so ihnen der Abraham bey dem Gastmahl vorgesetzt hat. Dises aber ist ein gang deutliche Figur Christi Jesu unseres HERN in dem heiligsten Sacrament. Ja dem ist also sagt die sogenannte Glossa. *Vitulus tener*, & *laginatus Christi corpus est*. Das junge und gemästete Kalb ist der Leib Christi. Nun dann so reden jetzt die Engel zu unserem Vaterweiß also: wir empfangen allda zwar nur in dem Schatten / in einer Figur / das Göttliche Sacrament / und da versprechen wir uns selbst das Leben nicht. *Vita comite*. Wann uns GOTT das Leben gibe / sagen wir; damit nemlich der Mensch von uns erlehre / wie er ihme bey Empfangung der Communion kein längers Leben versprechen solle. In Ansehen dessen solle er also communicieren / als ob es sein letzte Communion wäre / damit er folglich sein Leben auff ein solche Weiß einrichte / als müste er gleich nach empfangener Communion sterben. *Vita comite*; loquitur more humano. Und eben dieses ist dem

Barzia Eucharistiale.

nach dasjenige / dessen uns das Göttliche Liebes-Schreiben erinnert. *Et mortui sunt*. Man sagt uns / daß die Israeliten gestorben seynd / damit ihme der Christ seine Gedanken dergestalten mache / sam habe er jetzt das letzte Schreiben erhalten / und sich zur Communion eben also zu bereitet / als wie zu dem Tod selbst; und sodann nach empfangener Communion sich selbst in allen Sachen für Tod halte. *Et mortui sunt*.

Dieses dann ist dasjenige Catholische Zuhörer / was uns Christus Jesus unser liebster Vater / und Herr in seinem so liebreichen Sterb-Schreiben zu wissen thut. Er ermahnet uns / er gibt uns Licht / und Stärke / die Hinderlistigkeit des Teuffels / und der betrieglichen Begiriden zu erkennen / und Widerstand zu thun. Allda in diser Schrift entdeckt er uns die unendliche Liebe / so er gegen uns hat / deren Zufolg er alles gibe ohne Vorbehalt / damit auch wir ihme alles geben ohne einigen Vorbehalt. Allda in diesem Briefe besicht er uns / daß wir der Welt gute Nacht geben / und in hichtiger Liebe ihme zuweisen / ohne daß wir uns von unseren unordentlichen Begiriden auffhalten lassen. Und allda ermahnet er uns zumahlen / daß uns ein jede Communion gar leicht die letzte seyn könne / damit wir nemlich gleich jetzt absagen all demjenigen / so wir in unserer Sterb-Stund gern weit von uns sehen möchten. O liebe Seelen! habe man doch Acht / daß man dieses Göttliche Schreiben nicht empfangt / ohne selbes wohlbedacht sam zu lesen; dan dieses wäre ja ein überauß schändliche und unhöfliche Unachtsamkeit / in dem man ja gar wohl weiß / von wem selbes komme / und warum es komme; und wann man dannoch die so auferlesene schöne Lieblichkeit / und heylsame Erinnerung nicht nach Gebühr zu Herzen führet. So lesen sie demnach das Göttliche Liebes-Schreiben mit bedachtsamer Betrachtung / wann auch schon zu weilen einige Bestrafung / und Verweis darin kommet. Dann wann die Seel nur mit dem zu friden ist / daß die Diener / die Sinn diesen Brief empfangen / wann ihn die Frau nicht selbst wohl bedachtsam liest / O! so ist es ein Anzeigen eines gar geringfügigen Fruchts / und Nutzens / so man darauff schöpft. Der Ursachen halben betrachte man doch fein wohl die Lieb / das Licht / die Stärke / so demjenigen zu theil wird / welcher reiflich bedencket / daß er auff diser Welt ein reisender Wandersmann seye. So laßet euch derowegen nichts auffhalten / liebe Seelen / daß ihr nicht GOTT in Wahrheit suchet; sondern gehet den graden Weg fort bis in die Stadt der Sonnen / und sodann wird euch eben diser HERR in eurem Absterben in die Arm seiner Gnad auffnehmen / und einführen in den ewigen Pallast seiner Glory / welche mir / und euch gebe
GOTT Vater / Sohn / und H.
Geist. Amen.

Bbb a *

Dier

Chald. &
Cornel. ibi.

Lyranus in
Gencl. 18.

Gloss. ibi.
Bonav. in
Luc. 11.
Bechor.
lib. 1. in
scriptu. c. 14.